Abonnement
für Halle vierteljährlich 2,50 M., durch die Post bezogen 3 M., 2 monatlich 2 M., 1 monatlich 1 M., ohne Bestellgeld.
Bestellungen werden von allen Reichspostanstalten angenommen.

Für die Redaktion verantwortlich J. R.: Dr. A. Borst in Halle.

Saale-Zeitung.
(Der Bote für das Saalthal.)

Zwanzigster Jahrgang.

Inserate
werden die Spaltzeile oder deren Raum mit 20 Pfg., für Halle mit 15 Pfg. berechnet und in der Expedition, von unseren Annahmestellen und allen Annoncen-Expeditionen angenommen.
Reklamen die Zeile 40 Pfg.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.

Nr. 293. Halle a. d. Saale, Mittwoch den 15. Dezember **1886.**

Der Fluch der bösen That.

Die türkische Diplomatie fährt fort, in der bulgarischen Angelegenheit die Geschäfte Rußlands zu besorgen. Wir haben diese Politik mehr als einmal als selbstmörderisch bezeichnet und das ist sie auch unzweifelhaft. Ließen sich die Bulgaren einschüchtern und sich den Dabian oder sonst irgendeine Puppe Rußlands aufdrängen, so reichte Rußlands Hand bis über Philippopel hinaus und die Türkei wäre, wenn der Eroberer seine Zeit gekommen glaubte, über den Haufen geworfen, ehe sie sich nur besinnen könnte, was vorginge. Die Bulgaren vertreten also, indem sie festbleiben, nicht weniger die Interessen der Türkei als ihre eigenen.

Aber so groß die Verbleibung der Türken auch ist, so fordert die Gerechtigkeit doch anzuerkennen, daß ihre Zuwendung zu Rußland nichts Anderes als die Konsequenz ihrer Abwendung von England ist. Denn es muß wohl geschrieben stehen, daß die Türkei, deren Interessen bei jeder andern Macht besser aufgehoben wären, sich, von sehr kurzen Abweichungen abgesehen, nur entweder an England oder an Rußland hält, d. h. immer an eine von den beiden Mächten, welche am meisten von ihr haben wollen und nicht am wenigsten über die Frage ihrer Beerbung entzweit sind. Also nach türkischer Logik ist es ganz richtig, wenn die Pforte jetzt fast so russisch ist wie die Russen.

Weshalb finden aber schon seit Jahr und Tag alle süßen Worte Englands in Konstantinopel verschlossene Ohren, und weshalb kann auch das Gold, für das doch so manches türkischen Ministers Hand schon offen gewesen ist, keine Aenderung in der Haltung der Pforte herbeiführen? Weil England dem Großherrn den gerechtesten Grund zum Haß und zu Zeiten auch zur Verachtung gegeben hat. Das durch nichts motivirte Bombardement von Alexandrien, die völkerrechtswidrige Besetzung Egyptens, die Verstümmelung des türkischen Lehnsgebietes durch Aufgebung des Sudans, die finanzielle Ausnutzung des Landes und endlich der Cynismus, mit dem das alles ins Werk gesetzt worden ist, können und müssen auch Unbeteiligte mit Entrüstung erfüllen, wie eine solche in dem etwas weitschweifigen, aber mit großer Ehrlichkeit geschriebenen Buche des Holländers van Bemmelen zum Ausdruck gelangt,* um wie viel mehr muß der erbittert sein, welcher das Opfer einer solchen Simulosigkeit und Vergewaltigung ist! Wenn der Sultan das Verhalten Englands und Rußlands vergleicht, so findet er, daß die Russen der Türkei jedesmal den Krieg erklärt haben, wenn sie ihr Gebiet auf deren Kosten erweitern wollten, während England seinen angeblichen Freund und Bundesgenossen mitten im Frieden schmachvoll beraubt hat. Wer kann sich wundern, daß unter diesen Umständen der Vergleich zu Ungunsten der Briten ausfällt und die Russen eben deshalb Sympathien finden, weil sie die Feinde Englands sind?

Wenn man freilich diese Sympathien nicht platonisch bleiben, sondern in der Unterstützung der russischen, zuletzt auf die Zerstörung der Türkei abzielenden Bestrebungen eine verhängnißvolle Wirklichkeit und Wirksamkeit gewinnen, so ist das Wahnsinn. Man vergesse aber nicht, daß, wie Rußland, so und vielleicht noch mehr die Türkei von den Nerven und dem mehr oder minder umdüsterten Gemüth Eines Mannes abhängt, und daß eine Gemüthspolitik nur zufällig einmal nicht unvernünftig ist.

* L'Egypte et l'Europe par un ancien juge mixte. Wir haben das Buch schon früher erwähnt.

Noch in den jüngsten Wochen hat England es versäumt seinen Fehler gut zu machen: es hat sich, wie Frankreich gegenüber so auch gegenüber der Türkei geweigert, einen bestimmten Termin für die Räumung Egyptens festzusetzen. Es bleibt also am Bosporus nach wie vor Rußland gegenüber ohnmächtig.

Unter diesen Umständen ist die Möglichkeit ausgeschlossen, daß wenn Rußland einmal Oesterreich angreifen sollte, während die Türkei eine für den Angreifer günstige Neutralität beobachtete, sich eine englische Flotte vor Konstantinopel legt und den Sultan zwingt, das Schwert gegen die zu ziehen, welche ihn verschlingen wollen. Das wäre dann auch ein Böses, welches jene erste böse That fortzeugend geboren hätte.

Die vierte Sitzung der Militärgesetzkommission.

XX Berlin, 13. Dez.

Die Generaldebatte über die Militärvorlage ist heute in der Militär-Kommission zu Ende geführt worden.

Abg. Windthorst bedauert sehr, daß über die politische Lage in Europa keine Auskunft gegeben worden sei. Dies zeige Mangel an Vertrauen zum Parlament. Kein Parlament werde, wo es sich um auswärtige Angelegenheiten handle, so geringschätzig behandelt, wie der Deutsche Reichstag. Er werde dem entsprechend Stellung zur Vorlage nehmen.

Der Kriegsminister erklärt hierauf folgendes: Erklärungen der verbündeten Regierungen in Bezug auf unsere auswärtigen Beziehungen können nur in verantwortlich festgestelltem Wortlaut abgegeben werden und nichts enthalten, was nicht auch in öffentlicher Sitzung amtlich erklärt werden könnte. Auch wenn der Reichskanzler in Berlin anwesend wäre, würde er nicht in der Lage sein, vor der Kommission Erklärungen über die Beziehungen anderer Staaten zu und untereinander abzugeben, welche nicht schon bekannt wären, weil weitergehende Darlegungen über intimere Beziehungen und die mögliche Politik der einzelnen Mächte nicht gegeben werden können, ohne die Friedenspolitik, welche wir treiben, zu erschweren und zu schädigen. Die Situation ist nicht soweit gereift, um von deutscher Seite amtlich und öffentlich besprochen zu werden. Wenn die öffentlich bekannten, von den verbündeten Regierungen als zwingend angegebenen Gründe für die Militärvorlage, sowohl nach der militairischen als nach der politischen Seite hin, der Kommission nicht genügen sollten, so könne gleichwohl der Herr Reichskanzler ihnen aus dem Gebiete der bisher nicht öffentlich bekannten diplomatischen Situation nichts hinzufügen, welches gegenwärtig ohne Schaden für unsere auswärtigen Beziehungen und für den allgemeinen Frieden gesagt werden könnte.

Abg. Bamberger erklärt die von außen drohende Gefahr für eine permanente. Aber man überschätze die chauvinistischen Erscheinungen in Frankreich. Er habe nicht, wie es in den Zeitungen hieß, von Abrüstung gesprochen. Er habe nur gesagt, daß eine Aufrüstung sich nicht empfehle, weil die Folge nur eine Aufrüstung auch seitens der anderen Staaten sein, und hierin eine Kriegsgefahr liegen würde.

Abg. Graf v. Saldern-Ahlimb (kons.) erklärt sich für vollständig zufriedengestellt durch die Erklärungen des Kriegsministers.

Abg. v. Helldorff (kons.) verspricht Annahme der Vorlage seitens der Konservativen. Die ganze Situation dränge zu einer Verstärkung der Armee. Der Schwerpunkt der Vorlage liege nach seiner Ansicht in der Schleunigkeit der Forderung. Ein genügender Beweis für die Nothwendigkeit der Beschleunigung sei erbracht. Die Regierung verlange einen Vertrauensbeweis, sie verdiene Vertrauen, und wenn der Reichstag demselben nicht stattgebe, werde er selbst den größten Schaden erleiden.

Abg. Windthorst betont, er habe keine Veranlassung, der Regierung ein Vertrauens- oder Mißtrauensvotum zu geben. Er behandle die ganze Frage rein sachlich. Ablehnung wie Annahme der Vorlage involvire eine große Verantwortlichkeit. Er wisse, daß der Ablehnung die Auflösung folgen werde. Auf einem völlig ablehnenden Standpunkt stehe das Centrum nicht.

Abg. Richter bemerkt, durch Auflösung des Reichstags würde die Regierung mehr als durch Verwerfung einiger Regimenter sich selbst schaden. Er bestreite, daß aus den russischen und französischen militärischen Rüstungen seit 1880 das Motiv für die Vorlage hergeleitet werden könne.

Abg. Windthorst bemerkt, Herr v. Helldorff habe auf Inspirationen der Regierung hin dem Reichstage gedroht. Er protestire gegen solche Drohungen und rufe Wehe demjenigen zu, der es wagen wolle, an den Reichsinstitutionen zu rütteln. Das Land sei überlastet, von Vertrauen im allgemeinen könne keine Rede sein.

Abg. v. Helldorff bestreitet, daß das Volk überlastet sei und daß er von Veränderungen in den Reichsinstitutionen gesprochen habe. Das Ansehen des Reichstags werde nur durch eine Auflösung nicht gekräftigt.

Abg. Richter entgegnet, durch Annahme der Vorlage schädige der Reichstag sein Ansehen.

Der Vorsitzende, Graf Ballestrem, machte Vorschläge in Bezug auf die Spezialdiskussion. Diese soll zunächst die Forderungen für die einzelnen Waffen betreffen; aus dieser Spezialdebatte würde sich zunächst nach den einzelnen Abstimmungen § 2 der Vorlage gestalten. Bei § 1 derselben soll sodann zunächst über die Ziffer der Friedenspräsenzstärke, sodann über die Dauer des Gesetzes diskutirt werden. Es werden zwei Lesungen in Aussicht genommen.

Die Wahl der Berichterstatter für das Plenum soll auf Wunsch des Abg. v. Benda bis nach der ersten Abstimmung verschoben werden.

Diesem Vorschlage entgegen wurden die Abgg. v. Huene und v. Maltzahn vorgeschlagen, welche aber beide ablehnten.

Auf Wunsch des Kriegsministers sollen in dieser Sitzung auch die den Kommissionsmitgliedern anvertrauten Karten zurückgegeben werden.

*

Die Berichte aus der Militär-Kommission des Reichstages beruhen größtentheils auf flüchtigen Notizen von Abgeordneten für die Referenten; es ist daher natürlich, daß sie vielfach unzureichend, zuweilen auch mißverständlich sind. So wird der „Nat.-Ztg." von Mitgliedern der Kommission versichert, daß der Vortrag des Kommissars Major v. Haberling in keinem der Referate auch nur entfernt zu seinem Rechte gekommen; bis in die Reihen der Sozialdemokraten hinein habe man davon den Eindruck gehabt und ausgesprochen, daß die Zahlen-Aufstellungen des Abg. Richter vollständig widerlegt worden. — Andererseits wird der „Nat.-Ztg." berichtet, daß die Aeußerungen des Abg. Dr. Bamberger fast durchweg unrichtig gefärbt erschienen. Der genannte Abgeordnete habe die Lage sehr ernst und durchaus sachlich behandelt; seine Einwendungen hätten sich hauptsächlich darauf bezogen, daß nach seiner Ansicht die Annahme der Vorlage erst die Genehmigung des Boulangerschen Entwurfs in Frankreich bewirken werde. — Insbesondere hat auch Dr. Bamberger, wie uns mitgetheilt wird, in der Kommission kein Wort von einer allgemeinen Abrüstung und der Initiative Deutschlands in

---

[6] **Empor!**

Roman aus der Gegenwart
von R. Elcho.

(Fortsetzung.)

Im zweiten Akt betrat Linda als Amina das Zimmer des Grafen in mächtiger Erregung. Sie wußte, daß von der folgenden Scene ihr Geschick abhänge. Als sie vom Fenster über die Stufen der Treppe herabstieg, zitterte das Licht in ihrer Hand, ihre Gestalt schwankte und wie ein Hauch kam der erste Ton über ihre Lippen. Zum Glück schädigte diese Schwächeanwandlung die Rolle nicht. Man fand vielmehr, daß die Sängerin den traumhaften Zustand sehr wahr darstelle. Im Weiterschreiten richtete sie die starren Augen nach der Gallerie und hier erblickte sie in vorderster Reihe das jugendfrische Gesicht jenes Dragoners, der ihren Pluto gerettet hatte. Nun blitzte ihr der Gedanke durch den Kopf: Du mußt diesem Hans beweisen, daß die „Kleine" groß ist in ihrer Kunst! — Jetzt mit einemmale verflog ihre Bangigkeit und sie erhob sich zur Kühnheit. Die Welt um sie her versank und nur der Kopf Wyblands schwebte in einer Silberwolke über ihr. Ein Gefühl der Freiheit, der Erlösung, ja, der Wonne kam über sie — ihre Seele erhielt Schwingen. Sie berauschte sich am himmlischen Reiz der vom Orchester herüberflutenden Musik und an der Kraft der eigenen Stimme. Ihr schien es, als bildeten die Töne einen magnetischen Strom zwischen ihr und dem jungen Manne. Nun klang die Stimme bald schluchzend, bald jubilirend . . .

Drunten, im Parquet blitzte der „Geheime Professor" die Ohren und flüsterte einem Kollegen zu: „Potz Blitz, das Mädel hat einen Perchentriller in der Kehle!" — Der griesgrämige Herr traf das rechte Wort. Dieser leise anhebende, dann stark schallende und zart verklingende Triller rief bei dem Hörer die Erinnerung an schwirrende Lerchen, wogende Erntefelder und blauen Frühlingshimmel wach. In der Mittellage hatte Lindas Stimme einen goldigen Klang, allein die Töne waren von einem Hauch der Wehmuth umflort, in der Höhe aber wurde dieselbe leichtflüssig, klar und silberhell. Man konnte glauben, ihre Töne entstammten fernen Regionen und verflatterten im blauen Himmel. Das war ein völlig wunderbarer Gesang und als Amina aufs Lager sank, brach ein Sturm des Beifalls los. Gleichwohl äußerte sich mehr die Ueberraschung als Begeisterung. Man hörte Ausrufe wie: Nein, diese Kleine, wer hätte das gedacht! Solche Triller sind nie gehört worden! Eine Nachtigall an Kehlfertigkeit! — In dem Finale aber wich das Staunen der Bewunderung, denn im tragischen Affekt schwoll die Stimme zu ungeahnter Mächtigkeit an. Ihre Klage war so rührend, es lag so viel Herz, so viel Wehmuth in den schmelzenden Tönen, daß die rauhesten und gleichgiltigsten Naturen sich bewegt, die Kunstfreunde aber zu einem Ausbruch des Jubels hingerissen fühlten.

Als der Vorhang nach dem zweiten Akt gefallen war, glich der Beifall einem Aufruhr. Die Offiziere rasselten und stampften mit den Säbeln, die Kritiker schrieen Brado und selbst der Intendant gab seine vornehme Reserve auf, klatschte Beifall und eilte dann auf die Bühne. Dreimal erschien Linda bleich, aber mit glücklichem Lächeln und strahlenden Augen vor dem Vorhang. Hinter den Coulissen empfing sie der Intendant mit den Worten: „Bitte, erscheinen Sie morgen früh auf dem Bureau mit ihrem Vater, damit wir unsern Vertrag perfekt machen. Sie haben diesen Akt brav durchgeführt, wirklich sehr brav. Mein Compliment!"

Linda fühlte sich fast überwältigt von freudiger Erregung. Dankbar, mit Thränen in den Augen, blickte sie der hohen Gestalt nach und bemerkte, wie der Regisseur, der Excellenz begegnend, mit süßlichem Lächeln auf den Lippen sagte: „Ganz nett, die Kleine; hätte das, ehrlich gestanden, heute morgen kaum erwartet."

„Ganz nett," erwiderte die Excellenz in schnarrendem Tone, „was ist das für ein Ausdruck! Die Kleine ist einfach göttlich."

Der Regisseur gehörte zu den gescheiden Leuten, welche das Segel ihrer Lebensbarke prompt nach dem Winde stellen. Kaum war daher das Wort göttlich von den Lippen seines Chefs gefallen, so beeilte er sich, Linda mitzutheilen, daß die Excellenz ganz charmirt von der Leistung sei und daß er selber seinen ganzen Einfluß aufwenden werde, um der jungen Künstlerin die günstigste Position zu schaffen.

Linda fand kaum Zeit, dem klugen Mann zu danken, denn Frau Marfeld schloß ihr Kind mit Emphase in die Arme und rief unter Thränen: „Herzchen, Engel, Seelentrost, Du hast Dich selber übertroffen."

Der Kapellmeister trat gleichfalls zu der Sängerin hin und schüttelte ihr die Hand. Seine Blicke sagten ihr: Ich danke Dir, daß Du meiner Empfehlung soviel Ehre machst. Laut bemerkte er im Tone der Besorgniß: „Wie wird der letzte Akt ausfallen? Hält ihr elastisches aber zartes Wesen aus?"

Linda versicherte in ihrer gehobenen Stimmung, daß sie sich die Kraft zutraue, die ganze Parthie noch einmal zu singen.

Im Foyer erlangte jetzt Emil Parr eine ganz unerwartete Bedeutung. Vor den Agenten und Kritikern bezeichnete er Linda als seine langjährige Freundin und gab in herablassendem Tone Auskunft über dieselbe. Er deutete an, daß er zuerst das Talent entdeckt und daß dies Gastspiel eigentlich sein Werk sei. Mit Vergnügen bemerkte er, daß die Offiziere ihn erwarteten, allein er unterhielt sich mit gleichgiltigen Personen, bis Graf Sievers ihm den Wunsch des Prinzen Egon verkündete, er möge seinen Bericht fortsetzen. Im Kreis der Offiziere wurde Parr mit Fragen bestürmt, dazwischen fielen Ausrufe wie: „Singt wie ein Engel! Famose Kleine, ist entzückend! Und diese Grazie! Charmant, auf Ehre!"

Parr hatte in dem Tumult Muthe, seine Wissenschaft an den Mann zu bringen. Betreffs Linda's Bergangenheit gab er den Herren die beruhigsten Versicherungen ab: „Tugendhaft, Parole d'honneur! Lebte bisher nur ihren Studien. Ein Vorbild für Tausende: Sie langte arm wie eine Kirchenmaus hier an und mußte sich die Kostüme für ihre erste Rolle von einer langjährigen Freundin borgen. Ein Mäcen (hier kniff Parr das rechte Auge zu) könnte hier Wohlthaten erweisen, die ihm reichen Dank einbrächten."

Prinz Egon war sichtlich erfreut über diese Auskunft und da die Offiziere sich weiter über die Debütantin unterhielten, stellte er an Parr Fragen über dessen persönliche Verhältnisse. Jener nahm die Gelegenheit wahr, um dem Prinzen seine schlimme Lage zu enthüllen. Parr hatte längst eine romantische Geschichte in Bereitschaft, um den Austritt aus der Armee

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18861215019/fragment/page=0001

dieser Richtung gesagt; sondern lediglich bemerkt, wenn, wie Graf v. Moltke anerkannt habe, die Militärlast jetzt schon unerträglich werde, so müsse ein Halt in der beständigen Steigerung derselben eintreten. Ein solches Beispiel zu geben sei die Sache Deutschlands. Die Gefahr der Lage werde dadurch nicht gesteigert. Wenn die Nachbarmächte entschlossen seien, Deutschland anzugreifen, so würden sie sich durch die Erhöhung der Präsenzzeit, die erst nach Jahren wirksam werde, nicht abhalten lassen.

Politische Uebersicht.

Der noch in Wien weilenden bulgarischen Deputation machte der dortige russische Botschafter Lobanoff die Mittheilung, daß man sie in Petersburg nicht empfangen werde. Deshalb reist die Deputation nach Berlin und von dort nach London, Paris und Rom. Prinz Reuß, der deutsche Botschafter, empfing am Sonntag die Deputation und sicherte ihr den Empfang in Berlin zu.

Das neue französische Ministerium ist endlich vollständig konstituirt. Nachdem auch der Botschafter in Wien das Ministerium des Auswärtigen abgelehnt, hat sich endlich eine mitleidige Seele in der Person des Sektionspräsidenten im Staatsrath, Herrn Flourens, gefunden. Derselbe hat das vielverschmähte Amt übernommen. Eine allzulange Dauer verheißt dem endlich fertig gewordenen Kabinet Niemand. Schon der Umstand, daß Herr Goblet sich mit seiner Offerte des auswärtigen Portefeuilles so viele Körbe geholt hat, ist vertrieblich genug; denn das Ressort gehört zu den allerwichtigsten und es zeugt von geringem Vertrauen der sachmännischen Kreise in den Bestand des Kabinets, daß Niemand Lust bezeigte, Herrn Goblet der Sorge um seine auswärtige Politik zu entheben. Andere Motive für die Enthaltsamkeit der in Betracht gezogenen Persönlichkeiten sind wenigstens nicht nachweisbar, da das Kabinet Goblet keineswegs beabsichtigt, das bisherige System der internationalen Geschäftsführung mit einem anderen, etwa minder vertrauenswerthen zu vertauschen, sondern im Gegentheil gewissenhaft in Freycinet'scher Manier weiter arbeiten will. Speziell die Absage des Barons de Courcel soll keineswegs in mangelnder Uebereinstimmung mit der äußeren, sondern mit der inneren ligne de conduite des neuen Kabinets seinen Grund besitzen. In einem am Montag abgehaltenen Ministerrathe wurde beschlossen, von der Deputirtenkammer die provisorische Bewilligung von nur zwei Zwölfteln der Jahreseinkünfte zu verlangen. Die Annahme dieses Antrages kann als sicher betrachtet werden, da die 3 Gruppen der Linken in ihrer heutigen Sitzung sich zur Bewilligung der beiden Zwölftel bereit erklärt haben. Den Blättern zufolge wird in parlamentarischen Kreisen allgemein eine Auflösung der Deputirtenkammer als im nächsten Jahre unvermeidlich bezeichnet.

In den ersten 11 Monaten des laufenden Jahres blieben die Staatseinnahmen Frankreichs mit 2,073,238,900 Francs um 62,799,125 Frcs. hinter dem Voranschlag und um 34,950,200 Frcs. hinter den wirklichen Einnahmen der gleichen Periode von 1885 zurück. Gegen den Voranschlag ergaben weniger: Die indirekten Steuern 32,331,700 Frcs., die Zuckersteuer 25,773,000 Frcs. und die Zölle 7,507,000 Francs. Das Minus im November cr. allein gegen den Voranschlag beläuft sich auf 1,703,275 Frcs., dagegen gingen im November cr. 565,600 Frcs. mehr ein als im November 1885.

Das Leichenbegängniß des früheren italienischen Ministers Minghetti hat in Rom am Montag in der glänzendsten Weise stattgefunden. Die Hälfte der römischen Garnison war zu beiden Seiten der Via nazionale aufgestellt, die andere Hälfte ging dem Sarge voran. Demselben folgten die Kapuziner. Die Zipfel des Leichentuches trugen der Herzog von Aosta, Vertreter des Königs, Baron von Keudell, der deutsche Botschafter, als Vertreter des diplomatischen Korps, die Präsidenten des Parlaments und des Senats, General Pallavicini, der Präsident der Akademie der Wissenschaften, die Bürgermeister Bolognas und Roms. Dem Sarge folgten die Verwandten des Gestorbenen, die Ritter des Ordens der heiligen Annunziata, alle Senatoren und Abgeordneten, die Minister, die Staatssekretäre, alle in Rom anwesenden Offiziere, der Stadtrath von Rom, von Bologna und von Legnago (Wahlort Minghetti's), die Vertreter der Presse, eine Deputation aller wissenschaftlichen und künstlerischen Vereine. Zehn Musikkorps begleiteten den Zug. Viele Tausende von Menschen standen auf dem Platz vor dem Bahnhof und in den Straßen. In der Kirche Maria degli angeli segnete Anzino, der Kaplan des Königs, die Leiche ein. Es war eine tiefergreifende Feier. Die Leiche wurde in einer Kapelle nächst dem Bahnhofe beigesetzt und wird nach Bologna übergeführt werden.

Einer Meldung des „Standard" vom 12. d. aus Kairo zufolge würden, falls nicht unvorhergesehene Ereignisse eintreten, alle nilaufwärts stationirten britischen Truppen im April nach Kairo zurückgekehrt sein, worauf dann eine bedeutende Reduktion der Occupationsarmee stattfinden würde.

Aus Kairo wird unterm 9. d. telegraphisch berichtet: Zwei Agenten kamen gestern aus Berber, via Murad, in Korosko an. Sie melden, daß Abdullah den Titel „Machdi" angenommen hat. Die Shukerieh- und Dabayna-Stämme haben gemeinschaftlich alle Derwische getödtet, die sich in ihren Distrikten befanden. In Sennaar hat Abu Rof, der Scheich der Stämme von Ruffa-el-Hoi und Ruffa-el-Sharf, dieselben strengen Maßregeln ergriffen. Osman Digma wurde mit Abu Anga und einer Anzahl von Bazingars und Bagarras entsandt, um die Insurgenten zu bekämpfen. — Herr von Lesseps wird wahrscheinlich in kurzem in Egypten ankommen. Man glaubt, daß sein Besuch mit einem Abkommen zur Erweiterung gewisser Theile des Suezkanals im Zusammenhange steht.

*

Kleinere telegraphische Mittheilungen.

* **Athen,** 13. Dez. Die anläßlich der Großjährigkeitserklärung des Kronprinzen veranstalteten Festlichkeiten sind auf's glänzendste verlaufen. Der König drückte in einer öffentlichen Ansprache den Dank für die bewiesenen Sympathien aus und erklärte, er habe seinen Sohn in patriotischer Gesinnung erzogen. Der Kronprinz wies darauf hin, daß er eng mit der Nation verbunden sei und daß er hoffe, den Wünschen Griechenlands zu entsprechen.

* **Belgrad,** 13. Dez. Aus Anlaß der Großjährigkeitserklärung des Kronprinzen von Griechenland wurde heute auf Veranlassung des hiesigen griechischen Gesandten ein Tedeum in der Kathedrale abgehalten, welchem die Minister, das diplomatische Corps und die hiesige griechische Kolonie beiwohnten; später fand bei dem griechischen Gesandten ein Gratulations-Empfang statt.

Deutsches Reich.

* **Berlin,** 13. Dez. Se. Maj. der Kaiser unternahm gestern nachmittag, nachdem er vorher Verträge entgegengenommen, eine Spazierfahrt, und hatte nach der Rückkehr eine Unterredung mit des Staatssekretär Grafen Herbert Bismarck. Um 5 Uhr fand bei den Majestäten eine kleine Familientafel statt. Heute Vormittag empfing der Kaiser den Herzog von Ratibor und später den zum Commandeur der 30. Division ernannten Generalmajor v. Winkwitz. Nachmittags unternahm der Kaiser eine Spazierfahrt. — Die Kronprinzlichen Herrschaften empfingen am Sonnabend nachmittag den Fürst-Erzbischof von Prag, Grafen v. Schönborn. Gestern mittag empfing der Kronprinz den gegenwärtig hier anwesenden russischen Fürsten Wassyoff, darauf den Kultusminister v. Goßler, später den Geh. Ober-Regierungsrath Persius und ertheilte dem Baurath Spiecker eine Audienz. — Prinz Friedrich Leopold ist, einem Telegramm von heute aus Bombay zufolge, in Allwar eingetroffen und stattete dem Maharadja einen Besuch ab. — Der Herzog Max Emanuel in Bayern ist gestern nach Hannover zurückgekehrt. Seine Gemahlin wird dagegen noch einige Tage in Berlin verbleiben.

§§ **Berlin,** 13. Dez. Der Reichstag erledigte heute in einer fast einstündigen Sitzung die erste Berathung des Antrags Reichensperger wegen Bestrafung des amerikanischen Duells und die Resolution gegen das Duellunwesen. Abg. Reichensperger motivirt seine Anträge. Vor allem müsse das Duell in der Armee ausgerottet werden; was Wellington in England gelungen, könne auch in Deutschland nicht unmöglich sein. Dr. Moeller (dfr.) verliest die Kabinetsordre Friedrich Wilhelms III. vom 13. Juni 1820 gegen das Duellunwesen der Offiziere. Klemm (kons.) ist mit der Resolution einverstanden, bezweifelt aber die Existenz des sog. „amerikanischen Duells." Dirichlet (dfr.) rechtfertigt die Resolution mit dem Hinweis auf den Landrath Kannewurf in Angerburg, der Mitglieder des Kreisausschusses wegen Meinungsverschiedenheiten zum Zweikampf herausforderte. Minister v. Puttkamer wagt zwar nicht, den Landrath ohne weiteres in Schutz zu nehmen; ob im einzelnen Falle ein Beamter richtig oder unrichtig handle, darüber könne nicht der Reichstag, sondern nur der Vorgesetzte urtheilen. Die Darstellung Dirichlet's sei ungenau; aber selbst wenn der Beamte im Unrecht sei, verweigere er jede Auskunft darüber, wie er sich im vorliegenden Falle verhalten würde. Auf eine Entgegnung Dirichlets antwortet der Minister, nicht Verwaltungsstreitigkeiten, sondern das persönlich verletzende Verhalten des Kreisausschußmitgliedes habe die Herausforderung des Landraths hervorgerufen. Langwerth v. Simmern tritt für die Berechtigung der Studentenduelle ein. Darauf wird die Diskussion geschlossen und der Antrag Reichensperger einer Kommission von 14 Mitgliedern überwiesen. (Ausführlicher Sitzungsbericht in der 1. Beilage.) Nächste Sitzung Mittwoch, Anträge Dr. Lieber, Kayser und Blos. (Arbeiterschutz.)

Man nimmt an, der Reichstag werde bis Sonnabend dieser Woche beisammen bleiben und sich dann bis nach Neujahr vertagen. Eine Erledigung der Militärvorlage im Plenum würde damit ausgeschlossen erscheinen.

Die „Nat.-Lib. Korr." sieht der schließlichen Entscheidung über die Militärvorlage mit dem Vertrauen auf einen günstigen Ausgang entgegen. Die Verzögerung der Entscheidung bis über Neujahr sei zwar sehr zu bedauern, sie werde aber dazu dienen, daß das Zustandekommen des Gesetzes nicht nur mit einer knapp genügenden, sondern einer ansehnlichen Mehrheit durch den Aufschub nur noch mehr gesichert wird. In den dreiwöchentlichen Weihnachtsferien würden die Abgeordneten in ihre Heimath zurückkehren und Gelegenheit haben, sich mit den Wählern über die alle Gemüther aufs lebhafteste beschäftigende Angelegenheit zu besprechen. Die Gegner des Gesetzes würden dabei ohne Zweifel die Erfahrung machen, daß sie einen großen Theil ihrer eigenen Wähler in dieser Sache nicht hinter sich hätten. „Aus verschiedenen Orten, aus Oldenburg, aus Frankfurt a. M. wird bereits von Kundgebungen zugunsten des Zustandekommens des Militärgesetzes berichtet. Wir zweifeln nicht, daß diese Bewegung sich in den nächsten Wochen noch erheblich erweitern und vertiefen wird. Es kommt auch nicht blos darauf an, das Gesetz mit knapper Mehrheit von ein paar Stimmen durchzudrücken; es ist von dem höchsten Werth, daß eine große Mehrheit des Reichstags den Beweis liefert, wie sie jederzeit die schweren Opfer willig zu bringen bereit ist, welche die Sicherung des Vaterlandes auferlegt. Je größer die Mehrheit, um so stärker wird auch im Auslande, von wo die Gefahr droht, der Eindruck sein."

Die „Nordd. Allg. Ztg." stellt in einem gegen das „Berl. Tgbl." gerichteten polemischen Artikel einige auf die Situation bezügliche interessante Behauptungen auf. Das Organ des Reichskanzlers hält unentwegt daran fest daß die deutsche Regierung nicht dazu da ist, Bulgarien zu beglücken, sondern Deutschland vor Gefahren zu schützen. Die Forderung der Erhöhung der Präsenzstärke des deutschen Heeres sei in keiner Weise damit zu motiviren, daß Deutschland durch die bulgarische Krisis bedroht werde, sondern einfach damit, daß das deutsche Heer, verglichen mit den Armeen der anderen Großmächte numerisch zu schwach geworden. Dem Hinweis des „Tagebl." gegenüber, daß unsere Beziehungen zu Oesterreich unsicher seien, stellt das Leiborgan des Reichskanzlers von Neuem fest, daß diese Besorgniß gänzlich grundlos sei, und daß das Vertrauen in die Festigkeit der österreichisch-deutschen Beziehungen unverändert fortbesteht." Endlich glaubt die Norddeutsche, daß, wenn Fürst Bismarck nicht die Katastrophe in Sofia und was darauf folgte, so aufgefaßt und behandelt hätte, wie geschehen, die augenblickliche Lage Deutschlands in der That eine sehr bedenkliche sein würde. Der Spott über das „Bischen Herzegowina," den das „Berl. Tagebl." so treffend finde, sei nichts als das überzeugende Kennzeichen von der kindlichen Urtheilslosigkeit, dem werthlosen Dilettantismus seiner Politiker. Deutschland — schließt der Artikel — hat genug eigene und wirkliche Interessen zu vertreten! Wer uns aber einreden will, daß die Vorgänge in Bulgarien dabei in erster Linie ständen, der ist entweder ein Gegner des Deutschen Reichs oder hat die politische ABC-Schule noch nicht absolvirt. Wer dagegen mit der Behandlung politischer Fragen vertraut ist, und die Geschäfte kennt, der wird fortfahren, unbeirrt von dem „Bischen Herzegowina" und dem „Bischen Bulgarien" zu reden."

Der von uns bereits gestern avisirte Antrag des Centrums zu dem Militärgesetz ist nun in der Kommission eingebracht und lautet:

„Der Reichstag wolle beschließen: hinter dem § 3 als neuen Paragraphen einzuschalten: § 3b. Dem § 10 des Gesetzes vom 6. Mai 1880, betreffend Ergänzungen und Aenderungen des Reichs-Militärgesetzes vom 2. Mai 1874, wird als zweiter Absatz eingefügt:

Diejenigen Wehrpflichtigen, welche sich dem Studium der Theologie einer mit Korporationsrechten innerhalb des Gebiets des Deutschen Reiches bestehenden Kirche oder Religionsgesellschaft widmen, werden während der Dauer dieses Studiums bis zum 1. April des Kalenderjahres, in welchem sie das 26. Lebensjahr vollenden, von der Einstellung in den Militärdienst vorläufig zurückgestellt. Haben dieselben bis zu der vorbezeichneten Zeit aufgrund bestandener Prüfung die Aufnahme unter die Zahl der zum geistlichen Amt berechtigten Kandidaten erlangt beziehungsweise die Subdiakonatsweihe empfangen, so sind sie gänzlich von der Militärdienstpflicht befreit."

---

* Der Fürstbischof von Prag, Graf v. Schönborn, hat am Montag nachmittag um 2 Uhr seine Rückreise von Berlin nach Prag angetreten.

* **Berlin,** 13. Dez. S. M. Kanonenboot „Cyklop," Kommandant Kapitän-Lieutenant v. Halfern, ist am 10. d. in Gabon eingetroffen und beabsichtigt, heute wieder in See zu gehen.

Halle, den 14. Dezember.

— In gestriger Sitzung der Stadtverordneten wurde durch die Feststellung des Etats der Quartieramtskasse der Anfang mit den Berathungen des nächsten Haushaltsplanes gemacht. Neben kleineren Bewilligungen für die Realschule und der Vorlage mehrerer Jahresrechnungen der städtischen Fortbildungsschule und der Hundesteuerkasse wurden die Ausbaubedingungen für den Viktoriaplatz, die Kronprinzen-, Moltke- und Roonstraße hinter der Kaserne und die Bedingungen des einzigen Erwerbes des genannten Platzes festgestellt, dann das gerichtliche Erkenntniß in dem Rechtsstreite der Stadtgemeinde mit der Kirchengemeinde zu St. Ulrich mitgetheilt, ferner das neue Sparkassenstatut weiter berathen und bezüglich des einen Abschnittes betreffend die Altersversorgung zu nochmaliger Berathung an den Magistrat zurückgegeben. Ueber die Begebung von 3 Mill. Mark der 3½prozentigen Anleihe wurde der Beschluß des Magistrats mitgetheilt und der mit dem Bankhause Jakob Landau in Berlin vereinbarte Vertrag genehmigt. Den Schluß bildete die Vorlegung des Tauschvertrages mit der königlichen Regierung betreffs Erwerbung einer fiskalischen Wiese in Beesener und Canenaer Flur für die Zwecke des Wasserwerkes, wozu die Versammlung trotz einiger erhobener Bedenken die Zustimmung gab. Nr. 10 und 12 der Tages-Ordn.

---

zu erklären, und diese trug er nun in pikantester Weise vor. Der Prinz nahm Interesse an diesen Bekenntnissen und als der Beginn des letzten Opernaktes dieselben unterbrach, lud er den Schauspieler zum Souper nach der Vorstellung ein.

Aminas letzte Scene hatte begonnen: Die Nachtwandlerin schritt über den schmalen Steg. Als sie langsam über die Felsentreppe hinabstieg, fiel ihr Blick wieder auf die Augen des jungen Wyland. Jene erschienen ihr wie zwei freundliche Sterne und en Hans richtete sie das Traumlied:

„Ach könnte ich den Theuren
Noch einmal erblicken —"

Umspielt von den lieblichen Melodien Bellini's, deren süßer Wohllaut etwas mit dem keuschen Duft wilder Rosen gemeinsam hat, erschien den Zuschauern die visionäre Sängerin wie eine Elfe. Unter dem Zauber der schmelzenden, von Wehmuth durchbebten Töne breitete sich etwas wie Morgenglanz über ihre kindliche Erscheinung. Man konnte bei ihrem Anblick wähnen, sie sei übersinnlichen Gefilden entstiegen und schwebe auf Flügeln des Gesanges zur Erde nieder. Sie selber aber fühlte keine Ermattung. Sie weilte in Sphären, wo Bellini's goldene Melodien sich mit einer Welt holder Ahnungen verbanden. Als Amina bei den Worten:

„O, Mutter, geliebte Mutter!
Zu groß ist dieser Stunde Seligkeit!"

zusammenbrechen sollte, war Linda noch so sehr vom eigenen Traum befangen, daß sie erst durch einen leisen Zuruf der Mutter Therese an ihre Pflicht als Darstellerin erinnert werden mußte. In der Schluß-Cavatine:

„Ach Gedanken nicht ermessen
Diese Wonne, die ich fühle —"

hatte ihr Jubel etwas Berauschendes. Hier schüttete sie einen glitzernden Schauer von Fiorituren über die Hörer aus und schloß mit einem Triller, der aus dem blauen Frühlingshimmel herabzuschallen schien. Wie eine schimmernde Silberkrone nahm sich derselbe über den Tongebilden aus.

Das Debüt endete mit einem großen Erfolg. Der Sieg war errungen, aber die Sängerin fürchtete zusammenzubrechen. Sie war thatsächlich zur Nachtwandlerin geworden. Der Zuschauerraum entschwand ihr wie ferne Stromufer. Glückwünsche und Lobsprüche der Kollegen glitten an ihrem Ohre vorüber, tastend schritt sie zur Garderobe und kaum war dieselbe erreicht, so sank sie nieder. Frau Marfeld fand ihre Tochter schluchzend auf dem Sopha liegen, die Thränen rollten derselben stromweise über die Wangen.

„Linda, Herzenskind, Du weinst? O, Gott im Himmel, was ist geschehen? Warum jubelst Du nicht? Sprich, ich vergehe vor Angst —"

„Still, Mutter! Nichts ist geschehen, aber laß mich weinen! Mir ist das Herz so voll! Ach, nun hat unsere Noth ein Ende, wir sind glücklich. O, guter Gott, wie danke ich Dir! O laß mich weinen, Mutter, das thut wohl!" — Sie brach wieder in Thränen aus und Frau Marfeld konnte es nicht fassen, daß das thörichte Kind schluchzte, statt vor Freude zu springen und zu jauchzen. Endlich hatte sich Linda beruhigt und fragte nun: „Bist Du glücklich, Mama?"

„Glücklich und stolz. Nur einmal im Leben bewegte mich ein ähnliches Gefühl, als ich das Engagement ans Burgtheater erhielt. Doch nun, kleide Dich rasch um. Die Verwandten erwarten uns draußen. Wir sind vom Schwiegersohn meiner Schwester zum Souper geladen."

„Mama, ich bin todtmüde."

„Der Champagner wird Dich wieder beleben. Nein, mein Herzchen, dieser Sieg muß gefeiert werden. Um Gottes Willen keine Ziererei . . ."

Linda ließ sich in Mantel und Shawl hüllen und in einen Wagen heben. Im feinsten Restaurant der Stadt nahm Frau Marfeld alle Lobsprüche und Komplimente der zärtlichen Verwandten an Linda's Stelle entgegen, sprach von „unserem Erfolg," „unserem Kontrakt" und „unserem Theater" und als der Gatte ihrer Nichte, ein reicher Pelzhändler, auf Linda einen Toast ausbrachte, verbeugte sich die Primadonnen-Mutter. Sie wußte, was ihr zukam; sie hatte den Daumen gekniffen.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18861215019/fragment/page=0002

mußten noch zurückgestellt werden. Eingehenderer Bericht über die Sitzung folgt in einer der Beilagen.

Meteorologische Station.

	13. Dez. 10 U. abs.	14. Dez. 8 U. mgs.
Barometer Millimeter . . .	744.8	743.1
Thermometer Celsius . . .	+ 4.2	+ 4.0
Relative Feuchtigkeit . . .	84%	92%
Wind	SW 1	S 1

6 U. früh. Thaupunkt n. d. S. H. + 3.5

Wetterbr. der Seewarte bei Hamburg v. der Sternwarte bei Bonn.

13. Dez. 8 U. morgens. Das Minimum, welches sich über der Nordsee befand, hatte sich ostwärts bis über Südskandinavien verschoben, beeinflußte aber noch immer das Wetter in Mitteleuropa mit lebhaften Südwestwinden und trübem, regnerischem Wetter. Im Nordseegebiet war bei frischen westl. Winden Nachtheerung eingetreten. Hapsaranda 749 + 1 Süd mäßig bedeckt, Moskau 753 — 1 Südost leicht bedeckt, Hamburg 747 + 3 Südwest frisch wollig, Wien 757 + 5 West leicht wolkenlos, Karlsruhe 758 + 8 Südweststurm bedeckt.

Universitäts-Nachrichten.

* **Jena.** Das Verzeichniß der Studirenden weist für das Winterhalbjahr einen Bestand von 607 Immatrikulirten auf, wozu noch 31 Personen kommen, denen Erlaubniß zum Hören der Vorlesungen ertheilt ist. Die Zahl der Studirenden stellt sich gegen das Sommerhalbjahr um 51 geringer, gegen das Winterhalbjahr des Vorjahres um 43 höher. 126 studiren Theologie, 80 Jura, 210 Medizin, 191 Philosophie. Den thüringischen Staaten gehören an 224, Preußen 186, den übrigen deutschen Bundesländern 145. Aus sonstigen europäischen Ländern kommen 42, aus nichteuropäischen 10.

Wissenschaft. Kunst. Literatur.

— Der düsseldorfer Maler Ernst Roeber ist beauftragt worden, in der Feldherrnhalle des berliner Zeughauses die Erstürmung der Düppeler Schanzen zu malen und zwar von Positionen, welche der Kaiser selbst bestimmt hat.

— Wie man aus Karlsruhe mittheilt, hat Hofkapellmeister Felix Mottl daselbst die ihm angebotene erste Kapellmeisterstelle am königlichen Opernhaus in Berlin für den 1. Sept. n. J. angenommen.

— In Regensburg ist vor einigen Tagen mit der Freilegung der porta praetoria begonnen worden, und es ist bereits der größte Theil des seither vorhandenen mittelalterlichen Vorbaues abgebrochen, so daß sich nunmehr die gewaltige Quaderkonstruktion im Freien präsentirt. Die Höhe des Thores im Lichten wird von dem gegenwärtigen Straßenniveau aus gegen 4 m betragen. An der römischen Mauer, welche die Rückwand des in den Besitz des Bischofshofes übergegangenen Stadels bildet, zeigt sich ein Fries, welcher große Achnlichkeit mit Formen hat, wie sie an den ältesten Theilen des Kapitols zu Rom vorkommen. Bezüglich der Schwierigkeit der archäologisch-technischen Aufgaben, um deren Lösung es sich bei den unerläßlichen Konservirungsarbeiten der immerhin erheblichen, aus Thurm, Chor und Mauerzügen bestehenden Reste einer römischen Militärstadt handelt, besonden sich die maßgebenden Kreise keinen Augenblick im Ungewissen, und werden dieselben daher ihre Schritte jedenfalls durch bedachtsame Vorsicht leiten lassen.

Gerichtsverhandlungen.

KL. **Leipzig**, 13. Dez. Vor dem ersten Strafsenat des Reichsgerichts kam heute die Revisionsbeschwerde des Redacteurs des „Münchener Fremdenblattes," Franta, welcher wegen Beleidigung des bairischen Gesammtstaatsministeriums zu 4 Monaten Gefängniß kostenpflichtig verurtheilt worden war, zur Verhandlung. Die Beleidigung war in einem Artikel, betitelt „Die Logik des Ministeriums und dessen Solidarität" enthalten, in welchem dem Ministerium in Bezug auf die Königskatastrophe mangelndes Ehrgefühl, zur Täuschung des Volks berechnete Politik vorgeworfen, sodann weiter behauptet wurde, das Ministerium „klammere sich an sein Portefeuille an, unbekümmert, ob Krone oder Land dadurch zugrunde gehen." Das Reichsgericht verwarf die Revision.

Provinzial-Nachrichten.

Der Nachdruck unserer Original-Korrespondenzen aus der Provinz ꝛc. ist nur unter Angabe der Quelle gestattet.

-v. **Weißenfels**, 13. Dez. Der Herzog von Meiningen hat den Gehölzschulenbesitzer Ernst Schmalfuß in Nichteritz, Marktranstädt und Eisenach zum herzoglichen Hoflieferanten ernannt. — Kleine Ursachen, große Wirkungen. Die unverehel. 63 Jahre alte D. begab sich am Freitag auf den neuen Gottesacker, um die Gräber von Verwandten zu besuchen. Von einem derselben brach sie eine Epheuranke, um dieselbe auf ein anderes Grab zu versetzen, welche Handlung von einem Friedhofsarbeiter bemerkt wurde. Derselbe stellte die Besucherin zur Rede und verlangte Nennung ihres Namens, als sie dieselbe verweigerte, wurde der Friedhofswärter gerufen und als sie bei ihrer Weigerung beharrte, von letzterem auf die Polizei zur Rekognition geführt. Dem vernehmenden Kommissar nannte sie nun nach vielen Fragen endlich ihren Namen, wurde aber während der Verhandlung mehrmals ohnmächtig und war, selbst als der Kommissar ihr bedeutete, daß unter den vorliegenden Umständen sie vollständig straflos sei, nicht zu beruhigen. Vom Bureau entlassen, ging sie in ihre Wohnung und — erhängte sich.

⊙ **Zeitz**, 13. Dez. Gestern abend sprach im hiesigen Gewerbeverein der bekannte Erdbebentheoretiker und Forschungsreisende, Prof. Rudolf Falb aus Wien über den Einfluß des Mondes auf die Witterung. In allgemein verständlicher Weise erläuterte der Vortragende die von ihm aufgestellte Witterungstheorie und gab an, daß infolge der erhöhten Fluthstärkten des Mondes in den Tagen des 6.—8. Febr. und 20.—22. Febr 1887 annormale Wirbelbewegungen der Atmosphäre stattfinden würden, welche sich in heftigen Niederschlägen, sei es Regen, sei es Schnee, in Stürmen und elektrischen Entladungen äußern würden. Am Schlusse seines Vortrages gab Hr. Falb eine historisch-geologische Erläuterung der Eiszeit unserer Erde, erklärte, daß eine solche alle 10,500 Jahre wiederkehre und daß die nächste im Jahre 6500 n. Chr. eintreten würde. — An demselben Tage fand hier auch die Generalversammlung der Vorstände und Vertrauensmänner der Bauervereine der thüringischen Staaten und angrenzenden Landesteile statt, in welcher der Rittergutsbes. Hr. v. Herzenberg-Heuckewalde über die agrarische Bewegung, ihre Nothwendigkeit und Berechtigung sprach. Hervorzuheben ist noch, daß aus der Versammlung heraus der Antrag gestellt wurde, an den Reichskanzler eine Petition um Verdoppelung der Getreidezölle zu richten.

△ **Magdeburg**, 13. Dez. Der Diener Walther Päsel hier entwendete seinem Dienstherrn aus dem Geldschranke 3000 M. und ist flüchtig geworden. Der Dieb soll sich nach Rotterdam gewendet haben.

** **Eckartsberga**, 13 Dez. Das benachbarte Auerstedt ist jetzt Haltestelle der Unstrutbahn geworden. Seit gestern halten die Personenzüge dort. Zur Errichtung einer Wartehalle hat die Gemeinde einen Beitrag von 3400 M. geleistet.

— Der Kanzleirath Pietsch in Magdeburg, welcher bei dortiger Stadtverordnetenwahl von der dritten Wahlabtheilung in Sudenburg auf sechs Jahre wiedergewählt worden war, hat die Genehmigung seiner vorgesetzten Behörde zur Annahme des Mandats nicht erhalten.

— Der Reichsanzeiger veröffentlicht einen Erlaß wegen Umwandlung der 4prozent nordhauseuer Stadtanleihen von 1856, 1874 und 1884 in 3½prozent. Anleihen.

— In Tangermünde wurde ein Arzt, der in Begleitung eines Geistlichen von einem Besuche des letzteren zwischen 11 und 12 Uhr nach Hause zurückkehrte, auf der Straße überfallen und durch Messerstiche schwer verletzt. Die Verbrecher sind Brüder und als Messerhelden berüchtigt. Sie scheinen aus Rache gehandelt zu haben. Der Geistliche wurde nicht verletzt.

Wernigerode, 13. Dez. Der Gemeindekirchenrath der Neustadt beschloß die Erhebung von 2 Einheiten Kirchensteuer. Es soll der Betrag dieser Steuer zur Erbauung eines Pfarrhauses verwendet werden. Der vom Architekten Wolbrück ausgearbeitete Entwurf, welcher einen Kostenaufwand von 33,000 M. beanspruncht, hat bereits die Genehmigung der kirchlichen Oberbehörden gefunden. Die Ausführung des Baues ist vom Konsistorium dem Gemeindekirchenrathe zu der genannten Anschlagssumme, von welcher aus der Staatskasse 3a zugeschossen werden, übertragen.

-s. **Apolda**, 13. Dez. Der Gemeinderath hat die Aufstellung des Haushaltsplanes der Stadt beendet und für 1887 die Erhebung einer Einkommensteuer von 3,7 W. von 1 M. beschlossen. Dieser Voranschlag ergiebt eine städtische Einnahme von 192,760 M. Im Stadthaushalte ist u. a. das Steuerkapital Apolda's mit ca. 5,300,000 M. veranschlagt, die Bierverbrauchsabgabe bringt für die Stadt eine Einnahme von 40,000 M. Das Kapitel Ausgabe zeigt für die Schule einen Jahreszuschuß von ca. 74,000 M., die Polizeiverwaltung erfordert 30,000 M., die Armenkasse 23,100 M. jährlich.

— Außer falschen 50-Pfennigstücken sind jetzt in verschiedenen Städten Thüringens falsche 5-Markscheine aufgetaucht. Dieselben sind ½ cm kürzer als die echten; statt aus Pflanzenfasern sind sie aus starkem Papier gefertigt, das Wasserzeichen 5 an der rechten Seite fehlt und sämmtliche Scheine tragen die Nr. 609,467.

Vermischtes.

— [Zu der Frevelthat eines Strolches,] der, wie wir gestern bereits in zwei Privattelegrammen meldeten, am Sonntag einen Stein in das historische Eckfenster des kaiserlichen Palais geworfen hat, wird dem B. T. von zuständiger Seite folgendes mitgetheilt: Am Sonntag, nachmittags 2¾ Uhr, bemerkte ein Schutzmann einen Menschen, vom Brandenburger Thor kommend, der, am Ende der Rampe des kaiserlichen Palais angelangt, den Arm erhob und einen etwa faustgroßen Stein in das historische Eckfenster warf, ohne daß der Schutzmann dies hindern konnte. Der Betreffende ist der obdachlose Schlosser Wilhelm Boehnicke, 31 Jahre alt, aus Salzfurth, Kreis Bitterfeld, unverheirathet, mehrmals wegen Bettelns, zuletzt im Juni d. J. mit 14 Tagen Gefängniß bestraft. Derselbe will von Magdeburg zu Fuß über Steglitz nach Berlin gekommen sein, hat angeblich wegen Krankheit nicht arbeiten können und die That verübt, um die Aufmerksamkeit Sr. Maj. auf sich zu ziehen und ein Unterkommen zu erhalten. Den Stein will er bei Steglitz zu sich gesteckt haben. Die Mittheilung, daß der Stein vor die Füße des Kaisers gerollt sei, wird als unzutreffend bezeichnet, ebenso die weitere Angabe, daß der Frevler früher einmal ein Bittgesuch an Se. Maj. gerichtet habe, das aber unbeantwortet geblieben sei. Boehnicke ist nach erfolgter Festnahme zunächst nach dem Büreau des 2. Polizei-Reviers in der Bauhofstraße gebracht, wo sich alsbald der Polizei-Präsident v. Richthofen und der Ober-Hofmarschall Graf Perponcher einfanden. Der Verhaftete gab zu Protokoll, daß er bereits vor ein paar Jahren in Berlin gewesen, sich in der Charité befunden und nach seiner Entlassung ein Bittgesuch um Unterstützung an den Kaiser eingereicht habe. Er will sich darauf nach Bitterfeld begeben haben und von dort, nachdem sein Bittgesuch abschläglich beschieden worden, nach Berlin zurückgekehrt sein in der festen Absicht, einen Feldstein in das Fenster des kaiserlichen Zimmers zu werfen, in der Annahme, dadurch Obdach und Verpflegung zu finden. Den auffälligen Widerspruch, daß B. nach vollbrachter That geflohen ist, obwohl er, seiner Angabe nach, durch den rücksichtslosen Streich lediglich eine Unterkunft für den Winter zu erreichen gesucht, suchte er durch die Angabe zu lösen, daß er Furcht vor Prügeln gehabt habe, die ihm wohl jedenfalls zu Theil geworden wären, wenn ihn die erregten Zeugen der That erwischt hätten.

+ [Ein belgisches Krankenhaus.] Aus Lüttich schreibt man uns: Professor v. Winniwarter, welcher an hiesiger Universität den Lehrstuhl der klinischen Chirurgie inne hat, veröffentlicht einen Bericht über die Zustände und Einrichtungen des zur Universität gehörigen Hospitals „Baviere", welcher in weiten Kreisen das peinlichste Aufsehen erregt. Wie es scheint, hat er sich vergebens an die zuständigen Behörden um Abhilfe der geradezu skandalösen Mißstände gewandt, welche das erste hiesige Hospital zum Gegentheile eines Sanatoriums gestalten. Mit Zustimmung seiner Kollegen, der Professoren Matius, Anel und Pinten, wendet er sich in dem erwähnten Berichte an das große Publikum, dessen Entrüstung an geeigneter Stelle einen gewissen Druck ausüben nicht verfehlen wird. Es würde zu weit führen, einen vollständigen Auszug des offenen Briefes Winniwarters zu geben. Nur einige Einzelheiten mögen hier folgen: Die Atmosphäre, welche in allen Räumen herrscht, läßt durchreisende Kliniker entsetzt zurückweichen. Mitten durch das Hospital geht ein stinkendes, luft- und lichtloses Gäßchen. Isolirzellen und luftige Baracken fehlen gänzlich. Manche Kranke empfangen daselbst den Keim zu schlimmeren Krankheiten als diejenigen sind, deren Heilung sie hier suchten. Die Patienten, welche mit gefährlichen, ansteckenden Hautkrankheiten behaftet sind, nehmen ihre Bäder in denselben Wannen, welche zum allgemeinen Gebrauche dienen. Von einer Desinfektion derselben ist keine Rede.

— [Der Einzugswagen des „Roy".] Der für den „Einzug des Grafen Chambord" bestimmte, aus den Ergebnissen einer Geldsammlung der Legitimisten angeschaffte Triumphwagen ist an den König von Griechenland für 25,000 Franken verkauft worden!

— [Zum belgischen Postdiebstahl wird heute noch mitgetheilt, daß am Sonnabend morgen in einem Abzugskanal in Brüssel eine ganze Anzahl Briefe aufgefunden worden sind, welche von dem Postdiebstahl herrühren. Die Briefe, welche durchnäßt, zum Theil beschmutzt waren, wieder getrocknet und geordnet. Nur ein einziger, welcher eine Photographie dreier junger Leute enthielt, war geöffnet. Alle trugen amerikanische Briefmarken. Auf Anordnung der Staatsanwaltschaft wurden sofort alle Oeffnungen der Abzugskanäle sorgsam untersucht und so im ganzen nach und nach 280 Briefe — sämmtlich aus Amerika, meist für Rußland und Polen bestimmt — aufgefunden. Es waren sämmtlich einfache nicht eingeschriebene Briefe, die zu den Briefschaften der bestohlenen englischen Post gehörten. Eine Frau Noël hatte zwei Männer gesehen, welche Briefe in den Kanal warfen; sie konnte die Beiden genau beschreiben. Die Polizei sucht eifrigst.

— [Neue Heilige in Sicht.] Vatikanischen Blättern zufolge ist ein „Heiligenschub" en gros projektirt; zu diesem Zwecke ist die heilige Kongregation auf den 14. und 30. Dezember zusammenberufen. In der ersten dieser Sitzungen sollen die Ansprüche des Kardinals Fisher, des Thomas Morus und der anderen Märtyrer des englischen Katholizismus unter Heinrich VIII. und Königin Elisabeth auf Heiligsprechung geprüft werden. — Die zweite Sitzung der Kongregation ist dem Jesuitenpater Berchmans gewidmet, der ebenfalls zum Gestirn des Heiligenhimmels erhoben werden soll.

— [Bei dem Wettschwimmen in Wien], welches am Sonntag stattfand, hat Hr. Hille aus Magdeburg, der sich bereits früher die Meisterschaft im Wettspringen für Deutschland errungen, auch die Meisterschaft im Preisspringen für Oesterreich-Ungarn gewonnen.

— [Personalnachrichten.] Wie uns aus Wien telegraphisch mitgetheilt wird, ist die Wittwe des jüngst verstorbenen ehemaligen Reichskanzlers Grafen Beust am Sonntag auf dem Schlosse Altenberg gestorben. Die Gräfin Beust war eine Tochter des baierischen Generallieutenants Freiherrn v. Zoldner. Zu München hat sie in ihrer Jugend als Stern der Gesellschaft geglänzt, und König Ludwig I. hieß sie „seine Galerie weiblicher Schönheiten" malen. Als Beust 1841 sächsischer Geschäftsträger in München wurde, lernte er seine spätere Gemahlin kennen. 1843 heirathete er sie. Kurz nach einer Tochter dankte Beust seiner Frau eine wesentliche Vermehrung seines Vermögens. Eine Tante seiner jungen Gemahlin hatte eine Mesalliance geschlossen und war von ihren Verwandten deshalb verfolgt worden. Der junge Beust hielt trotzdem Freundschaft zu der bürgerlich gewordenen Tante und zeigte ihr Theilnahme. Als sie starb, machte Beust ein beträchtliche Erbschaft. Beust lebte mit seiner Frau in glücklicher Ehe. — In einem Telegramm haben wir gestern schon den in Kopenhagen erfolgten Tod des dänischen Philologen Madwig gemeldet. Johann Nikolai Madwig ist 83 Jahre alt geworden. Er wurde 1829 Professor der lateinischen Sprache und Literatur an der Universität Kopenhagen. 1848 wurde er in den dänischen Reichstag gewählt, schloß sich der eiderdänischen Partei an und übernahm in deren Ministerium (November 1848 bis Juli 1851) das Vorsitzende des Kultus und Unterrichts.

Handels-, Verkehrs- und Börsen-Nachrichten.

— Berliner Börse, 13. Dez. Die Haltung der auswärtigen Börsen war am Sonnabend ziemlich fest, theilweise im Anschlusse an deutsche Notirungen, in Wien auch auf die Mittheilungen, welche an die bevorstehende Reise des Baron Rothschild geknüpft werden. Man sprach von einer ungarischen Prämien-Anleihe mit Goldverzinsung. Paris soll am Sonnabend Prolongationen gekauft haben. Sowohl in Wien als auch hier macht sich die politische Verstimmung an der Börse weiter geltend; hier kam dieselbe heute wieder in einem stärkeren Kursdruck aller russischen Werthe zum Ausdruck. Sowohl für russische Wundanleihen, wie auch für russische Noten war das Angebot überwiegend und es stellten sich erstere ca. ¼ Proz., letztere ½ M. niedriger. Auch Banken waren matt; so verloren Kredit 3 M., Kommandit 1,30 und Deutsche Bank 2 Proz. Bahnen waren ruhig und wenig verändert, nur Ostpreußen und Marienburger gaben etwas nach. Oesterreichische Bahnen schwächer, aber sehr still. Schweizerbahnen konnten ihre Sonnabendkurse nicht behaupten. Gotthard- und Mittelmeer waren wenig verändert. Sehr lebhaftes Geschäft entwickelte sich wieder in Lama und Dortmunder, welche ihre Kurse nicht unwesentlich erhöhen konnten. Bochumer waren verhältnißmäßig still. Ungarn, Italiener und Egypter wurden in geringen Beträgen gehandelt. Die Kurse konnten sich ebenfalls nicht auf dem vorgestrigen Stande behaupten. Im weiteren Verlaufe befestigte sich die Haltung durchgehends, ohne daß das Geschäft auf irgend einem Gebiete — mit Ausnahme von russischen Werthen — größere Ausdehnung erreichte. Spekulative Banken waren erholt, das gleiche gilt von der Mehrzahl der inländischen Bahnen; Mecklenburger begegneten zu steigenden Kursen lebhafterem Interesse. Oesterreichische Transportwerthe blieben still, für Schweizerbahnen erfolgt sich Berkaufslust. Renten notirten während der zweiten Börsenhälfte etwas besser, auf den Russenmarkt waren 1880er Russen infolge von Gerüchten, daß deren Einführung in Paris geplant sei, bevorzugt. Bergwerksaktien zeigten im Anschluß an höhere glasgower Notirungen ihre steigende Richtung fort, Schluß, wie schon telegraphisch gemeldet, schwächer. — Am Getreidemarkt war trotz besseren New-Yorks anfangs schwach, weiterhin befestigte sich weil Weizen auf vorzugsweise Kaufaufträge, die geringer Roggenlust begegneten. Roggen ruhig; rentable russische Offerten fehlten. Hafer unverändert. Mehl schwach. Rüböl preishaltend; von Spiritus wurde die Loczugsfähr schlank und höher plazirt; Termine besser, aber ruhiger, später mangels Kauflust ermattend.

— Entin-Südeck 4proz. Eisenbahn-Prioritäten von 1882. Die nächste Ziehung findet am 31. statt. Gegen den Kursverlust von etwa 3½ Proz. bei der Auslosung übernimmt das Bankhaus Karl Neuburger, Berlin, Französischstr. 13, die Besicherung für eine Prämie von 6 M. auf 100 M.

— Albrechtsbahn. Der Verwaltungsrath beschloß, den am 1. Januar fälligen Aktienzinsen in gewohnter Weise mit 1 fl. Silber einzulösen.

** Hamburg, 13. Dez. Bezüglich der von der „Times" gebrachten Notiz über eine Ermäßigung der Passagepreise seitens der britisch-amerikanischen Linien erklärt die Hamburgische Börsenhalle von kompetenter Seite, daß diese Ermäßigung sich lediglich auf den Verkehr zwischen New-York und den englischen Häfen beziehe und daß dieselbe in keiner Weise weder den kontinentalen Verkehr, noch das zwischen den kontinentalen und den britischen Linien bestehende Kartell beeinflusse.

* Eisenbahn-Einnahmen. Nordhausen-Erfurter Bahn. + Nordhausen, 13. Dez. Betriebsäusweis für November 126,077 M. Einnahme gegen 126,665 M. im gleichen Monat des Vorjahres. Vom Jan. bis Novbr. sind eingenommen 1,171,550 M. gegen 1,251,485 M., mithin bis jetzt Mindereinnahme 79,898 M. * Wien, 13. Dez. Ausweis der Karl Ludwigs-Bahn (gesammtes Netz) vom 1. bis 10. Dez. 221,454 Fl., Mindereinnahme 4419 Fl., die Einnahmen des alten Netzes betrugen in derselben Zeit 175,694 Fl., Mehreinnahme 18,237 Fl. — Ausweis der Südbahn vom 3. bis 9. Dez. 701,653 Fl., Mindereinnahme 40,752 Fl.

Hallesche Getreide- und Produkten-Börse.

Halle, 14. Dez. Preise mit Ausschluß der Maklergebühr pro 1000 Kilo, netto. Weizen, fester, 144—158 M., Landweizen bis 162 M., feinster über Notiz. Roggen, angenehmer, 132—137 M. Gerste, unverändert ruhig, Futter- 120—135 M., Land- 140—155 M., Chevalier- gefragt, Hafer, ruhig, 120—123 Mark. Raps — Mark, Erbsen, Viktoria- 155—175 M. Kümmel, ohne Sack pr. 100 Kilo netto ohne Notiz. Stärke, einschl. Fäß v. 100 Kilo. netto gefragt, 34—35,50 M. Ermittelte Preise des Großhandels pr. 100 Ko. netto. Linsen 28—40 M, Bohnen 16—17 Mark, Schwertbohnen —,—, Mohnsamen o. A., Futterartikel: Futtermehl 13—14 M., Roggenkleie 9,75 M., Weizenschalen 8—8,25 M., Weizengrießkleie 8,25 M., Malzkeime, helle 9,50—10,50 M., dunkle 8,50, 9,00 M. Oelkuchen 11,75—12 M., Malz 27,00—28,00 M., Rüböl 45,00 M., Solaröl, 0,825:30° 11,50—12 M. Spiritus, 10,000 Liter-Proz., still, Kartoffel- 37,80, Rüben-—.

Halle, 14. Dez. (Strohpreise.) Langes Roggenstroh von 18,00—21 M. pr. 1200 Pfd. ausschließl. Courtage. Diverses Maschinenstroh 12 bis 15 M. pr. 1200 Pfd. Hiesiges Heu, gutes 4,00 M. pr. 100 Pfd. Auswärtiges Heu 3,50 bis 4,00 M. pr. 100 Pfd.

Baumwolle.

* Liverpool, 13. Dez. (Telegr.) (Anfangsbericht.) Deutschmöstlicher Umsatz 6000 B. Rubig. Tagesimport 23000 B.

* Liverpool, 13. Dez. (Telegr.) (Schlußbericht.) Umsatz 10000 B., davon für Spekulation und Export 1000 Ballen. Amerikaner stetig. Surats fest. Beng. u. Tinnev. niedriger. Middl. amerikanische Lieferung: Dez. 5 13/64 Verkäufer Nov.-Dez. 5 9/64 Berk., Dez.-Jan. 5 8/64 Werth, Jan.-Febr. 5 9/64 Verkäufer, Febr.-März 5 10/64 Verkäufer, März-April 5 11/64 Käufer, April-Mai 5 12/64 B., Mai-Juni 5 13/64 B., Juni-Juli 5 14/64 Berk., Juli-Aug. 5 15/64 Verkäufer, Aug.-Sept. 5 17/64 Werth, September-Oktober 5 — B. Werth.

* New-York, 10. Dez. (Telegr.) Baumwollen-Wochenbericht. Zufuhren in allen Unionshäfen 228,000 B., Ausfuhr nach Großbritannien 104,000 B., Ausfuhr nach dem Kontinent 88,000 B. Vorrath 907,000 B.

* New-York, 11. Dez. (Telegr.) Baumwolle in New-York 9 1/16 do. in New-Orleans 9 1/16 C. pro Pfd. Neue Baumwolle —

Wasserstands-Nachrichten.

Saale.

	13. Dez.	14. Dez.
Halle, Unterp.	1,82	1,82
Trotha, „	1,92	1,94

	12. Dez.	13. Dez.
Weißenfels, Oberp.	2,46	2,40
„ Unterp.	0,50	0,46
Alsleben, Oberp.	2,48	2,44
„ Unterp.	1,62	1,56
Kalbe, Oberp.	1,50	1,46
„ Unterp.	0,86	0,78

Elbe.

	12. Dez.	13. Dez.
Dresden,	— 1,12	— 0,98
Torgau,	0,58	0,62
Wittenberg,	0,—	1,00
Rosslau,	0,36	0,40
Barby,	0,78	0,82
Magdeburg,	0,98	1,00

Unstrut.

	12. Dez.	13. Dez.
Artern, Brücken.	0,72	0,56

Nach Schluß der Redaktion:

Berlin, 14. Dez. [Priv.-Telegr. der Saale-Ztg.] Das Eintreffen der bulgarischen Deputation wird heute erwartet. Die Deputation beabsichtigt, von Berlin direkt nach Paris zu reisen, weil in Petersburg ein Empfang aussichtslos ist.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18861215019/fragment/page=0003

Theater-Mäntel,

wattirt und mit Atlasfutter, sowie

Pelz-Röder

empfiehlt in größter Auswahl zu billigsten festen Preisen

Adolph Koslowski,

48. Große Ulrichstraße 48.
Halle a. S.

Die Waarenhäuser der goldenen 72 Steinstraße 72,

berühmt durch ihre hauptsächlich genagelten Schuhwaaren, bietet zur jetzigen Saison

Ballschuhe in Goldkäfer-, weiß Atlas-Leder 2c. 2c., von 2,50 Mk. an.
Herrenstiefletten und Stiefeln von 5 Mk. an.
Damen-Leder- u. Lackstiefletten, auch warmgefütterte, von 4,50 Mk. an.
Filzschuhe in allen Qualitäten und Preisen, für Kinder von 50 Pf. an, für Damen von 1 Mk. an bis zu den feinsten.
Pantoffeln von 50 Pf. an in allen Qualitäten.

Zu dem bevorstehenden Weihnachtsfeste sind die Geschäftsräume mit **Herrengarderobe, Knabenanzügen und -Mänteln, Schlafröcken** für Herren, **Damenmänteln, Kindermänteln, Herrenhüten, Mützen, Muffen und Pelzsachen, wollenen Hemden** aufs Reichhaltigste versehen.

☞ Bei Einkäufen über 30 Mark vergütet das coulante Geschäftshaus das Fahrbillet in Höhe bis zu 2 Mk.

Gustav Uhlig,

Halle a/S., untere Leipzigerstr.,
Größtes Lager der Provinz Sachsen.

empfiehlt sein für die Saison wieder mit den größten Neuheiten ausgestattetes Lager von

Regulateuren
in 100 verschiedenen Mustern.

Neuheit Elektrischer Regulator Neuheit
(5 Jahre gehend).

Pendulen in Marmor, Alabaster, Bronze und cuivre poli.

Kalender-, Küchen- u. Comptoir-Uhren.

Heraldische Uhren,
vorzüglich passend für Salons sowie altdeutsche Zimmer 2c.

Restaurant-Uhren
in prachtvollster Ausführung.

Schwarzwälder Wanduhren, Kukuksuhren etc.

Wecker, die sichersten und praktischsten der Welt, zum Hängen und Stellen.

☞ Auf jede Uhr 2 Jahre reelle Garantie. ☜

G. Kohlig,

Glas- und Porzellanhandlung,
Halle a. S., Leipzigerstraße 92.

Zum bevorstehenden **Weihnachtsfeste** empfehle ich mein reichhaltiges Lager feiner und ordinairer

Glaswaaren,
sowie decorirter und weißer
Porzellane.

Tafelservice, Kaffeeservice, Waschgarnituren, Bowlen, Bier- und Liqueursätze 2c.
Figuren, Vasen, Luxusgegenstände etc.
in großer Auswahl.

Bestes Festgeschenk für Hallenser u. auswärtige Freunde.

Das Stadttheater zu Halle a/S.

von
Gustav Staude,
Oberbürgermeister der Stadt Halle.
Hochelegant ausgestattet. Mit 15 Illustrationstafeln!
Preis broch. 9 ℳ, in Prachtleinenband 12 ℳ, in Prachtlederband 18 ℳ

Tausch & Grosse,
Buch- und Kunsthandlung,
Importhaus für kunstgewerbliche Gegenstände aus Indien.

Contobücher

im besten Halb-Moleskin-Einband liefert in gutem Papier:
3 Buch stark, paginirt, zu 2,50 ℳ
4 „ „ 3,00 „
Bibliotheqbücher, bestes Fabrikat, 2,25 ℳ
Copirbücher, pr. Waare, 1000 Bl. 2,50.
G. E. Kranse, Leipzigerstr. 31.

Julius Herbst

Rannischestrasse 15
empfiehlt zum Feste sämmtliche diesbezüglichen Waaren in **anerkannt nur vorzüglichster Qualität** und zu **äusserst billigen Preisen.**

Bulgaren-Hauben,

300 Stück in allen modernen Farben und prima Stoffen, reich garnirt, werden für die
Hälfte des Herstellungspreises
verkauft.

Siegmund Haagen,
Halle a/S., Markt.

C. Rich. Ritter,
Pianofabrik,
Halle a/S., Leipzigerstr. 71 und Merseburg.
Größte Auswahl kreuzsait. Pianinos. Lager von Flügeln von **Steinway, Bechstein und anderen renommirten Fabriken.**

Eilt! Eilt!! Eilt!!!
Die größte und billigste Auswahl in **Pantoffeln und Filzschuhen** jeder Art ist wie bekannt bei
F. Lenz, Gottesackergasse 16.
Wiederverkäufer Rabatt.

Die Glas- und Porzellanhandlung

von
Gr. Steinstr. Nr. 10, **L. Sommer,** Gr. Steinstr. Nr. 10,
empfiehlt zum bevorstehenden **Weihnachtsfeste** ihr **reichhaltiges Lager** aller in das Fach schlagender Artikel und hält sich gütiger Beachtung bestens empfohlen. **Umtausch gern gestattet.**

F. A. Schütz,
Halle a/S.
Leipzigerstr. Nr. 87/88.

Weisse, crème und bunte **Gardinen.**

Grösste Auswahl
in allen Preislagen, nur solide Waaren in neuesten Mustern.

F. A. Schütz,
Halle a/S.
Leipzigerstr. Nr. 87/88.
empfiehlt

Teppiche.

Das Neueste in Smyrna echt und imitirt, Tournay-Velours, Brüssels, Tapestry, Jacquard, Holländer etc.
Linoleum,
Cocos-Matten, Angorafellen, imitirten Fellen, Fusskissen.

Schützenhaus Löbejün.
Donnerstag den 16. d. Mt. Abds. 7½ Uhr
Großes Extraconcert
gegeben von dem Königl. Musikmeister a. D. Herrn **Hetz** aus Gardelegen, wozu hiermit ergebenst einladet
A. Schaaf.

Specialität!! — Specialität!!
Schwarze Kleiderstoffe,
jedoch nur reinwollene Qualitäten,
in allen Preislagen, trotz der bedeutenden Steigerung der Wollpreise empfiehlt durch rechtzeitige günstige Abschlüsse **noch zu alten billigen Fabrikpreisen**, so lange der Vorrath reicht,
Adolph Koslowski.
Fabrik-Depôt schwarzer wollener Kleiderstoffe.
Muster franco zu Diensten.
Halle a. S., 48. Gr. Ulrichstraße 48.

Was sollen wir uns zu Weihnachten schenken lassen?

Die denkbar sinnigste Festgabe für Frauen und Jungfrauen ist unstreitig das neueste und schönste Prachtwerk
Für's Frauenherz,
mit künstlerisch ausgeführten Illustrationen von Rich. Gutschmidt, neun fesselnden Gedichten neuerer Meister und einer reizenden poetischen Einleitung von Frida Schanz. Mit prächtigem Einbande ausgestattet, eignet sich das Werk als ein vortreffliches Geschenk für jede deutsche Frau, Braut oder Schwester und sollte in keinem Salon fehlen.
Preis in reichstem Prachtband 20 Mark. — Vorräthig in allen Buchhandlungen.

Familien-Nachricht.

Todes-Anzeige.
Heute Abend 12 Uhr starb plötzlich und unerwartet, nach 24stündigem Krankenlager unser lieber, theurer Sohn
Curt Zeitz
in einem Alter von 5 Jahren 10 Monaten.
Um stilles Beileid bitten
Leipzig, den 11. Dezember 1886.
Franz Otto nebst Frau,
Richard Zeitz als Bruder.

Für den Inseratentheil verantwortlich W. König in Halle.

Expedition: Neue Promenade 1.

Halle. Druck und Verlag von Otto Hendel.

Mit Beilagen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18861215019/fragment/page=0004